

REGIONALE UMSCHAU

DEUTSCHLAND – ÖSTERREICH – SCHWEIZ

BOTSCHAFT VON DER GEBIETSFÜHRERSCHAFT

Unser Glaube an den Herrn Jesus Christus

Elder Michael Czesla
Gebietsautorität



Elder Michael Czesla

Der Glaube an Jesus Christus und eine persönliche Verbindung zu ihm ist in unserem Leben von zentraler Bedeutung. Im vierten Glaubensartikel lesen wir, dass der „Glaube an den Herrn Jesus Christus“ zu den ersten Grundsätzen des Evangeliums gehört.¹ Häufig reden wir verkürzt vom Glauben als diesem ersten Grundsatz. Tatsächlich steht der Glaube hier nicht isoliert, sondern ist gerichtet auf Jesus Christus und unser persönliches Zeugnis davon, dass er für jeden von uns unser Erretter und Erlöser ist. Der Glaube an Christus gibt uns Freude, Hoffnung und Zuversicht sowie „die Stärke, in jedem wichtigen Augenblick unseres Lebens zu bestehen“². Dennoch wird manchmal der Glaube auch der stärksten Jünger des Herrn geprüft. Das darf uns nicht wundern, sondern sollte Ansporn sein.

Wir alle kennen die Begebenheit mit dem Apostel Thomas.³ Die Jünger, denen der Herr nach seiner Auferstehung erschien, berichteten Thomas:

„Wir haben den Herrn gesehen.“ Thomas, der nicht dabei war, entgegnete ihnen: „Wenn ich nicht in seinen Händen die Nägelmale sehe und meinen Finger in die Nägelmale lege und meine Hand in seine Seite lege, kann ich's nicht glauben.“ Acht Tage später erschien der Herr erneut den Aposteln und sagte zu Thomas, der diesmal anwesend war: „Reiche deinen Finger her und sieh meine Hände, und reiche deine Hand her und lege sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig!“ Thomas war überwältigt und konnte nur noch sagen: „Mein Herr und mein Gott!“ – worauf Jesus die bekannten Worte sprach: „Weil du mich gesehen hast, Thomas, darum glaubst du. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.“

Wenn wir diese Geschichte hören, wundern wir uns vielleicht über Thomas und wieso sein Glaube vermeintlich so „klein“ war. Er war ein Apostel und hatte Christus begleitet,

viele Wundertaten gesehen und sicherlich ein festes Zeugnis von den Lehren des Herrn. Was Thomas erlebt hat, ist aber nicht so fern von den Herausforderungen, denen jeder von uns sich in einer immer stärker alles in Frage stellenden Welt gegenüber sieht.

So war es bei einem jungen Mitglied, das in der Kirche aufwuchs, die Prinzipien des Evangeliums von klein auf verinnerlicht hatte und ihnen folgte, aber dennoch irgendwann an den Punkt kam, des eigenen Glaubens nicht mehr sicher zu sein. Seine Erfahrungen mit dem Evangelium beruhten – vielleicht ähnlich wie bei Thomas – vornehmlich auf einem intellektuellen Verständnis der Lehren und Prinzipien oder lieb gewonnenen Traditionen und nicht auf einer beständigen Herzenserfahrung. Als es dann auf Themen der Lehre und der Geschichte stieß, die es nicht unmittelbar verstehen konnte, erschütterte dies dessen Glauben. Das junge Mitglied fragte



mich in einem persönlichen Gespräch verunsichert, wie es wirklichen Glauben an Christus entwickeln könne. Ich möchte Ihnen diese Frage beantworten, wie ich sie diesem jungen Mitglied beantwortet habe. Es gibt hierzu ein Muster, das der Herr in den Schriften und durch seine Propheten offenbart hat.⁴ Dieses Muster ist für jeden von uns anwendbar – für den, der zweifelt oder sucht, genauso wie für den, der geprüft ist oder einfach seinen Glauben an den Herrn Jesus Christus beständig nähren möchte.

Das Muster findet sich beispielsweise in der wunderbaren Bekehrungsgeschichte von Enos. Welche Schritte ist Enos gegangen? 1.) Enos hörte die Evangeliumswahrheiten von seinem Vater, versuchte zu verstehen, und ließ sich das, was sein Vater gesagt hatte, „tief ins Herz“⁵ dringen. 2.) Enos befolgte Gottes Gebote, was ihn in die Lage versetzte, für den Heiligen Geist empfänglich zu sein. 3.) Enos' „Seele hungerte“⁶. Er war von dem Wunsch erfüllt, selbst herauszufinden, ob das, was er gelernt hatte, wahr ist. 4.) Enos ging zur Quelle aller Wahrheit: „Ich kniete vor meinem Schöpfer nieder, und ich schrie zu ihm in machtvoller Gebet und voll Flehen für meine eigene Seele; und den ganzen Tag lang schrie ich zu ihm; ja, und als die Nacht kam, ließ ich meine Stimme noch immer erschallen, sodass sie die Himmel erreichte.“⁷ Es war für Enos nicht leicht. Enos beschreibt seine Erfahrung als einen „Kampf ... , den [er] vor Gott gehabt“⁸ hat. Doch der Einsatz hat sich gelohnt – die persönliche Bestätigung in seinem Herzen kam.

Diesen geistigen Kampf führt jeder von uns auf dem Weg eines Jüngers zum wahren Glauben an den Herrn Jesus Christus – leider gibt es keine Abkürzung. Für manche von uns ist dieser Weg mit schweren persönlichen Krisen oder Herausforderungen

verbunden. Andere haben besondere geistige Erlebnisse im Tempel, beim Abendmahl, beim Gebet oder beim Studium der heiligen Schriften – aber jeder von uns muss nach diesen persönlichen Erfahrungen aktiv suchen. Das alles kostet Zeit und ist manchmal mit einer längeren Durststrecke verbunden und geistig anstrengend. „Aber wenn ihr das Wort nährt, ja, den Baum nährt, wenn er zu wachsen anfängt, durch euren Glauben, mit großem Eifer und mit Geduld, und nach seiner Frucht ausschaut, wird er Wurzel fassen; und siehe, es wird ein Baum sein, der zu immerwährendem Leben emporsprosst.“⁹

Wirklicher Glaube an den Herrn Jesus Christus erfordert beständig „Eifer und Geduld“, ein „reues Herz und einen zerknirschten Geist“¹⁰ und unseren eigenen geistigen Kampf vor Gott. Ich kann Ihnen aber voller Liebe bezeugen, dass es die Sache wert ist, diesen Weg zu gehen. Die Freude und Sicherheit, die folgt, ist wunderbar und allumfassend. „Sicherheit erlangen wir nicht durch unerschöpflichen Reichtum, sondern durch unauslöschlichen Glauben.“¹¹ Wenn

wir voll Glauben um die Erkenntnis bitten, dass Jesus Christus unser Erretter ist, wird eine ganz persönliche Antwort kommen, „die höchst kostbar ist, die süßer als alles Süße ist und die weißer als alles Weiße ist, ja, und reiner als alles Reine; und ihr werdet euch an dieser Frucht laben, selbst bis ihr satt seid, sodass ihr nicht hungert, und auch dürsten werdet ihr nicht“¹². Diese persönlichen Herzenerfahrungen sind die unerschütterliche Quelle nachhaltigen Glaubens an den Herrn Jesus Christus.¹³ ■

ANMERKUNGEN

1. 4. Glaubensartikel
2. Dallin H. Oaks, Frühjahrs-Generalkonferenz 1994; vgl. auch Moroni 7:33
3. Johannes 20:25-29
4. Vgl. z. B. Römer 10:14-17, 3 Nephi 18:20, Moroni 10:3-5, 2 Nephi 31:20; siehe auch Russell M. Nelson, „Offenbarung für die Kirche, Offenbarung für unser Leben“, *Liahona*, Mai 2018, Seite 93
5. Enos 1:3
6. Enos 1:4
7. Enos 1:4
8. Enos 1:2
9. Alma 32:41
10. 2 Nephi 2:7
11. *Teachings of Spencer W. Kimball*, Hg. Edward L. Kimball, Seite 72f.
12. Alma 32:42
13. Vgl. Russell M. Nelson, „Offenbarung für die Kirche, Offenbarung für unser Leben“

PANORAMA

Chilenischer Nachmittag in der Gemeinde Haag

Christine Grünauer

Gemeinde Haag am Hausruck, Pfahl Salzburg

Haag (RHS): Die Jungen Damen und Jungen Männer des Zweiges Haag am Hausruck veranstalteten ihr traditionelles „Bistro“, zu dem jedes Mal Mitglieder und Freunde eingeladen werden.

Da die Gemeinde in diesem Jahr Besuch von Hernan Felipe Rios Perez, einem siebzehnjährigen Austauschschüler aus Chile, hatte,

nahmen wir das zum Anlass, den Nachmittag auf vielerlei Weise (Dekoration, Diashow, Kostümierung) chilenisch zu gestalten.

Selbstverständlich wurde ausschließlich chilenisch gekocht, wobei jeder Jugendliche beziehungsweise Jugendleiter mindestens zwei Gerichte zubereitete.

Die Jungen Männer trugen selbstgenähte Ponchos und traditionelle chilenische Hüte. Phil (Hernan Felipe) präsentierte sein faszinierendes Heimatland mit einem Powerpoint-Vortrag, und alle staunten über seine in so kurzer Zeit erworbenen Deutschkenntnisse.

Die Jugendlichen bedankten sich für die freiwilligen Spenden der Gäste, die dazu beitragen, dass die Haager Jugendlichen an Kirchenveranstaltungen wie dem Junge-Damen-Lager, dem Scoutlager, FSY oder der Tempelfahrt teilnehmen können. ■



FOTO VON LARA TILL

Hintere Reihe von links: Sonja Miesbauer, Christine Grünauer, Lea Lipp, Kevin Lipp, Jeremias Grünauer, Hernan Felipe Rios Perez, Herbert Till; vordere Reihe von links: Saria Grünauer, Luca Till, Niklas Lipp

Ein neuer Literaturpreis und das Buch Mormon

Martin Neidhart

Gemeinde Zollikofen, Pfahl Bern

(MN) Am 12. September 2018 wurde im Stauffacher-Haus in der Berner Altstadt zum ersten Mal der Kurt-Marti-Preis des BSV, dotiert mit 10 000 CHF, vergeben. „Ich durfte bei der Erschaffung und in der Jury dieses neuen Literaturpreises mitwirken. Die Veranstaltung war ein voller Erfolg (100 Gäste, Presse).“

Ausführlich wurde in den Berner Zeitungen und im Radio SRF 1

darüber berichtet. Dies war für mich eine besondere Erfahrung.

Das Beste an der ganzen Sache war, dass ich sämtlichen Jurymitgliedern ein Buch Mormon mit persönlicher Widmung, in Geschenkpapier eingepackt, überreichen konnte.

Alle fünf Mitglieder (mich selbst eingeschlossen) sind bekannte Autoren, zudem fungierte noch Frau Marina Bolzli als sechstes

Zusatzjurymitglied bei der Endbestimmung. Sie ist die Kulturredakteurin der Berner Zeitung. Auch sie erhielt von mir ein Buch Mormon. Die fünf Empfänger haben freudiges Interesse bekundet und begonnen, darin zu lesen.

Und so erkennt man, dass wir für Gott wirklich überall in unserem Tätigkeitsfeld als seine Zeugen auftreten können.“ ■



Jury und Moderatorin des Kurt-Marti-Preises 2018 mit Martin Neidhart (zweiter von rechts)



Peter Weibel, der Gewinner des ersten Kurt-Marti-Preises 2018

FOTOS VON JONA NEIDHART

Görlitz für Familie

Martin Neidhart

Gemeinde Zollikofen, Pfahl Bern

Görlitz (HH): Bereits zum 14. Mal lud das lokale Bündnis „Görlitz für Familie“ zu einem jährlichen Familienfest auf dem



ALLE RECHTE VORBEHALTEN

Mitglieder und Missionare sprechen beim Familienfest in Görlitz über die Familie



ALLE RECHTE VORBEHALTEN

Familienfest in Görlitz

Marienplatz und zum Wochenmarkt ein. Viele unterschiedliche Vereine und Verbände zeigten großes Interesse, Familien zu stärken, sowie gemeinsames Engagement für die Verbesserung der Lebensqualität von Familien.

Seit 2004 sind die Mitglieder des Zweiges Görlitz als Bündnispartner bei verschiedenen Veranstaltungen vertreten. Beim Familienfest stellten Mitglieder zusammen mit Missionaren die Proklamation zur Familie, den Familienabend und das Buch Mormon vor. Es folgten viele interessante Gespräche.

Mit inzwischen über 30 teilnehmenden engagierten Vereinen, Initiative und sozialen Einrichtungen sowie zahlreichen Besuchern aus allen Stadtteilen und auch aus Zgorzelec ist das Fest inzwischen zum größten Familienfest in der Görlitzer Innenstadt angewachsen.

Diesem bunten Netzwerk ist ein Familien-Event mit unzähligen abwechslungsreichen Angeboten zu verdanken, die Groß und Klein gemeinsam erleben können. Ein derart niedrigschwelliges Angebot ist für Familien ein wichtiger Teil des öffentlichen Lebens und ein Faktor unter vielen, der dazu beiträgt, dass man in den Kommunen den Familien besser gerecht wird! ■

Quelle: www.presse-mormonen.de

wünschte der Glaubensgemeinde das Allerbeste für die kommenden Jahrzehnte.

Dr. Gabriele Doppler als Repräsentantin der Buddhistischen Glaubensgemeinschaft und Sprecherin der Multireligiösen Plattform Innsbruck meinte: „Wenn jemand vor 60 Jahren ein solches Haus baut und es dann erhält, pflegt und öffentlich nutzt, dann ist er wahrhaft hier angekommen und Teil dieser Tiroler Gesellschaft geworden.“ Sie zeigte sich vom jahrelang geführten interreligiösen Dialog in diesem Haus angetan.

Der Präsident der Islamischen Glaubensgemeinschaft Tirol, Burhan Türkmen, schloss sich in seinen Grußworten diesen Inhalten an und lobte das multireligiöse Beisammensein an diesem denkwürdigen Festtag.

Der Präsident der Israelitischen Kultusgemeinde für Tirol und Vorarlberg, Günther Lieder, sprach seine tiefe Dankbarkeit aus, dass er von Menschen mit so einer tiefen, religiösen und liebevollen Gesinnung schon mehrfach willkommen geheißen wurde. Er endete seine Grüße mit den Worten „... und nächstes Jahr in Salt Lake City!“ in Anlehnung an das jährliche Paschafest, bei dem am Ende aus der Haggada gelesen wird: „Nächstes Jahr in Jerusalem.“

Vizebürgermeister Franz X. Gruber sprach viele wichtige Bedürfnisse der heutigen Gesellschaft an, wie etwa Toleranz, Solidarität, Aufgeschlossenheit und gegenseitigen Respekt, und warnte vor der Entsolidarisierung, dem Werteverfall und dem Egozentrismus. Es sei an der Zeit, dass Menschen sich nicht mehr „voneinander entfernen, sondern ein christlich-humanistisches Miteinander“ verwirklichen. Die Religionen spielten dabei eine zentrale Schlüsselfunktion, die „das Gute im Menschen fordert und fördert“.

Ein Haus des interreligiösen Dialogs

Gerhard Egger

Bischof der Gemeinde Innsbruck, Pfahl Salzburg

Innsbruck (RHS): Am Sonntag, dem 16. September 2018, versammelten sich im Innsbrucker Stadtteil Amras anlässlich einer Feier zum 60-jährigen Bestehen der Gemeinde Innsbruck Vertreterinnen und Vertreter der Religionsgemeinschaften Tirols, Vizebürgermeister Franz X. Gruber sowie Mitglieder und Freunde im Rahmen eines feierlichen Gottesdienstes.

Bischof Gerhard Egger ging in seiner Ansprache auf den geschichtlichen Werdegang der am 20. Juli 1958 gegründeten Kirchengemeinde ein. Superintendent Mag. Olivier Dantine zog in seiner Grußbotschaft Parallelen zwischen dem Wachstum der Evangelischen Kirche in Tirol und dem der Kirche Jesu Christi in den 50er und 60er Jahren und

Ing. Max Valtingoer von der Neua-
 apostolischen Kirche, DI Wilhelm
 Schwabl als Vertreter des Geistlichen
 Rates der Bahai-Gemeinde Innsbruck,
 Mag. Thomas Lipschütz von der Israeli-
 tischen Kultusgemeinde, Prof. Dr. Timo
 Heimerdinger von der Evangelischen
 Auferstehungskirche und Mag.a Mag-
 dalena Modler-El-Abdaoui als Vertre-
 terin der römisch-katholischen Kirche
 reihten sich unter die Gratulanten des
 60-Jahr-Festes der Gemeinde Innsbruck
 ein. Musikalisch begleitet wurde der
 Festakt von einem Chor aus Mitglie-
 dern der Gemeinde Innsbruck und des
 Pfahles Salzburg. ■



ALLE RECHTE VORBEHALTEN

Vordere Reihe: Superintendent Mag. Olivier Dantine (Evangelische Kirche),
 Mag.a Magdalena Modler-El-Abdaoui (Römisch-katholische Kirche), Dr. Gabriele
 Doppler (Buddhistische Glaubensgemeinschaft), Burhan Türkmen (Islamische
 Religionsgesellschaft), Vizebürgermeister Franz Xaver Gruber
Hinterere Reihe: Prof. Dr. Timo Heimerdinger (Evangelische Kirche), Mag. Thomas
 Lipschütz und Präsident Günter Lieder (Israelitische Kultusgemeinde), Ing. Max
 Valtingoer (Neua-
 apostolische Kirche), Pfahlpräsident Franz Mielacher (Salzburg),
 DI Wilhelm Schwabl (Bahai), Bischof Gerhard Egger

Happy Weekend

Simone Forster

Erste Ratgeberin der Pfahl-FHV-Leitung
 St. Gallen

St. Gallen (MN): Am 21. September
 2018 trafen noch vor 16 Uhr die ersten
 der über 100 Gäste im Haus Juhui am
 Rande der Lenzerheide ein.

Im Pfahl St. Gallen wissen alle, was
 es bedeutet, wenn vom Happy Week-
 end gesprochen wird: eine Auszeit
 für die Schwestern, Entspannung, das
 Pflegen von alten und das Entdecken
 von neuen Freundschaften – kein

einziges „Ich muss“, dafür viele „Ich
 darf“ und „Ich kann“.

Um 20 Uhr eröffnete die Pfahl-
 FHV-Leiterin Dominique Ruetz die
 Veranstaltung mit einem geistigen
 Gedanken.

Darauf folgte ein Postenlauf, dessen
 verschiedene Herausforderungen nur
 gemeinsam gemeistert werden konnten
 – außer bei einem, da war Einzelarbeit
 angesagt. Kärtchen, weiss mit schwar-
 zen Linien, sollten ganz individuell
 bemalt werden. Sinnlos? Sinnvoll?

Als alle Kärtchen zum grossen Gan-
 zen zusammengefügt waren, stand da

klar und deutlich: „Eins in Christus“,
 das Motto des Weekends. Es ist offen-
 sichtlich, dass jedes einzelne Kärtchen
 unentbehrlich ist.

Nebel verhüllte am Samstagmorgen
 die Aussicht. Doch schon bald ver-
 drängte die Sonne das Grau, sodass
 viele den Tag wandernd, rodelnd oder
 spazierend verbrachten. Zudem wurde
 fleissig gemalt, gehäkelt, gestrickt und
 gebastelt. Hätten Sie gedacht, dass man
 aus einem alten T-Shirt einen modi-
 schen Schal basteln kann? Man kann!
 Zusammen lernen und etwas erleben
 – das ist bereichernd, vor allem auch



Die Schwestern beim Gruppenfoto am Sonntagnachmittag

FOTO VON ALYSA ABSCHBACHER

dann, wenn man einige der Frauen noch gar nicht kennt, und es ist das gelebte Motto „Eins in Christus“.

Am Abend zeigte die Psychologin Simone Assmann den Frauen in einem interaktiven Gespräch auf, wie man ein ausgewogenes Leben führen kann.

Am Sonntagmorgen rundeten die FHV- und die Abendmahlsversammlung das Wochenende ab.

Redakteurin nach 12 Jahren Dienst abgelöst

Marco Schildknecht

Redakteur der *Regionalen Umschau*, Region Nord

Neumünster (MS): Im Oktober 2018 wurde Marianne Dannenberg für sage und schreibe 12 Jahre Dienst als Redakteurin der *Regionalen Umschau* (Region Nord) im *Liahona* geehrt und entlassen.

Unmittelbar nach ihrer Tempelmisson wurde Schwester Dannenberg 2006 als Redakteurin berufen. Von

„Eins in Christus“ – das können wir sein, wenn wir respektvoll miteinander umgehen und einander wertschätzen. So wie jedes Kärtchen anders ist und sich doch ins Bild einfügt, hat jede Schwester das Recht, in ihrer Andersartigkeit geliebt zu werden.

Das ist einer der vielen kostbaren Gedanken, die die Teilnehmerinnen des Happy Weekends mit nach Hause nehmen und umsetzen konnten. ■

2006 bis 2018 hat sie unzählige Beiträge für ca. 130 *Regionale Umschauen* im *Liahona* bearbeitet und ungefähr 300 Artikel persönlich verfasst.

So mancher Teilnehmer einer Veranstaltung wurde durch ihren Einfluss zum Reporter und hat dadurch seinen ersten Artikel veröffentlicht.

Schwester Dannenberg sagt rückblickend auf ihre Tätigkeit: „Das Schönste waren die freundlichen Rückmeldungen von Leserinnen und Lesern zu den Berichten in der *Regionalen Umschau* im *Liahona!*“

Sie spricht aber auch von der größten Herausforderung, immer genug Beiträge aus den Gemeinden zu erhalten. Darum muss sich nun ihr Nachfolger Marco Schildknecht aus dem Pfahl Neumünster kümmern. Wer glaubt, dass sich Schwester Dannenberg mit 86 Jahren in den Ruhestand zurückzieht, hat sich getäuscht, denn nun leitet sie die Redaktion für die monatliche Ausgabe „Horizonte“ des Pfahles Hamburg. ■

Ein Symbol des Glaubens für den Zentralfriedhof Wien

Michael Husz

Koordinator für die digitalen Kanäle in Österreich, Gemeinde Wien 2, Pfahl Wien

Wien (HH): Am 8. September 2018 trafen sich sechs optimistische Mitglieder, um das Fundament für eine Stele auf dem Wiener Zentralfriedhof zu betonieren und die bereits bestehenden Gräber zu pflegen. Zur Mittagszeit kamen noch weitere Mitglieder aus der Steiermark, um das Projekt tatkräftig zu unterstützen.

Der Wiener Zentralfriedhof ist einer der größten Friedhöfe Europas. Seit einigen Jahren gibt es auf diesem Friedhof auch einen eigenen Bereich (Platz für rund 900 Verstorbene), der den Mitgliedern der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage vorbehalten ist.

Der Pfahl Wien hat dafür gesorgt, dass es für diesen Bereich ein zentrales Denkmal (gestaltet von Heinrich Lersch, einem Mitglied der Kirche)



Brüder aus der Gemeinde Wien 2 haben mit vollem Einsatz das Fundament für die kommende Stele vorbereitet



Marianne Dannenberg mit Heidi Hopf, Leitende Redakteurin der Regionalen Umschau

gibt, welches Jesus Christus und eine Familie zeigt. Damit soll Besuchern unser Glaube an Christus, die Auferstehung und den ewigen Bestand der Familie nähergebracht werden.

Da die Mitglieder festgestellt haben, dass dieser Teil des Friedhofs auch Teil der Besichtigungstouren über den Friedhof ist, wurde beschlossen, auch eine Stele mit Informationen und dem Namen der Kirche, Informationsbroschüren und Büchern Mormon aufzustellen.

Im Laufe des Tages konnten, neben den geplanten Aktivitäten, auch mit einigen Besuchern des Friedhofs sehr gute Gespräche über die Kirche geführt werden. Nach acht anstrengenden Stunden war ein 60 mal 60 Zentimeter großes und 80 Zentimeter tiefes Fundament fertiggestellt, sodass ein paar Wochen später die Stele aufgestellt werden konnte. ■



Mit Freude an der Arbeit fällt alles leichter, hier der Beweis

Als Schwestern in Zion

Oliver M. Bassler

Hoher Rat und Beauftragter für Öffentlichkeitsarbeit, Pfahl St. Gallen

St. Gallen/Kreuzlingen (MA):

In vielen Gemeinden des Pfahles St. Gallen trafen sich am Sonntag, dem 7. Oktober 2018, die Schwestern vormittags zur gemeinsamen Teilnahme an der weltweiten Schwesternversammlung der Kirche über das Internet.

An der Frühjahrsgeneralkonferenz 2018 hatte Präsident Russell M. Nelson die Neuerung verkündet, dass bei der Frühjahrsgeneralkonferenz eine Versammlung speziell für die Brüder und bei der Konferenz im Herbst eine für die Schwestern vorgesehen ist.

Seit einigen Jahren ist es bei den Priestertumsträgern Tradition geworden, bei ihrer speziellen Versammlung nicht nur das geistige, sondern auch das leibliche Wohl zu stärken.

Diese schöne Tradition wurde auch von den Schwestern der Gemeinde Kreuzlingen übernommen. Beim reichhaltigen und liebevoll dekorierten Brunch-Tisch ergaben sich wertvolle Gespräche über die Versammlungen, die am Samstag bereits stattgefunden hatten.

Highlight dieses Morgens war, dass die Erste Präsidenschaft und Führerinnen der Kirche gemeinsam zu PV-Mädchen, Jungen Damen und FHV-Schwestern sprachen.

Während der diesjährigen Schwesternversammlung forderte der Prophet die Frauen auf, zehn Tage lang auf soziale Medien und andere Medien mit schlechtem Einfluss zu verzichten und die Eindrücke und Gedanken, die sie dabei empfinden, festzuhalten.



*Die Schwestern
samt Mädchen
beim Morgenessen
und bei geistigen
Gesprächen über die
Schwesternkonferenz*

*Ein Blick auf das
Frühstücksbuffet*



FOTOS VON OLIVER BASSLER

Zweitens wurden die Schwestern aufgefordert, bis Ende 2018 das Buch Mormon erneut zu lesen und sich besonders auf die Schriftstellen im Zusammenhang mit Jesus Christus zu konzentrieren.

Drittens spornte Präsident Nelson die Schwestern an, den Tempel regelmässig zu besuchen, um dadurch noch mehr geistige Kraft im Alltag zu erhalten.

Viertens bat Russell M. Nelson alle erwachsenen Schwestern, uneingeschränkt in der FHV mitzumachen, um dadurch die Schwesternschaft der Kirche vermehrt zu stärken. ■

Sühnendes Opfer von Jesus Christus für die Erlösung der Welt

Manfred Abderhalden

Redakteur der *Regionalen Umschau*

Bonstetten (MA): Im Oktober 2018 ist es 100 Jahre her, dass der sechste Präsident der Kirche, Joseph F. Smith, die Vision vom Besuch des Erretters bei den Geistern der Toten empfing, die heute als Abschnitt 138 im Buch Lehre und Bündnisse enthalten ist.

Die Gemeinde Bonstetten im Pfahl St. Gallen, unter der Leitung von Bischof Christian Gräub, gedachte am Sonntag, dem 21. Oktober 2018, dieser vor 100 Jahren empfangenen Offenbarung.

Als Einleitung zu dieser Feier und um die Bevölkerung zur Teilnahme daran einzuladen, hatte Bischof Gräub eine Zusammenfassung dieser Offenbarung (siehe LuB 138) bei der Redaktion des Anzeigers des Bezirks Affoltern, zu dem die Gemeinde Bonstetten gehört, zur Veröffentlichung eingereicht. Sicher zur Freude, aber auch zur grossen Überraschung von Bruder Gräub wurde der Text etwas gekürzt, aber wahrheitsgetreu in der Zeitung abgedruckt.

Teile aus der Berichterstattung in der Zeitung:

Sühnendes Opfer für die Erlösung

„Als vor 100 Jahren der Erste Weltkrieg zu Ende ging, hatte dieser ungefähr 17 Millionen Tote gefordert. Zeitgleich fegte die sogenannte ‚Spanische Grippe‘ über die Erde, der – je nach Quelle – nochmals gegen 50 Millionen Menschen zum Opfer fielen. In dieser von Aufruhr, Leid und Kummer geprägten Zeit sann Joseph F. Smith, der 6. Präsident der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, am 3. Oktober 1918 über die Heilige Schrift nach. Er überdachte das große Sühnopfer,

das der Sohn Gottes für die Erlösung der Welt vollbracht hatte.

Joseph Smith sah, dass das Wirken Christi unter den Toten auf die kurze Zeitspanne beschränkt war, die zwischen der Kreuzigung und seiner Auferstehung lag, die Zeit also, da sein irdischer Körper im Grabe weilte. Er sah ferner, dass Christus bei seinem Besuch in der Geisterwelt Beauftragte damit bevollmächtigte, die Verkündigung der frohen Botschaft unter den Verstorbenen voranzutreiben, genauso wie er Jünger und Apostel auf dieser Welt berufen hatte, sein Werk der Erlösung auf Erden zu verbreiten. Diese Offenbarung vom Oktober 1918 wirft ein helles Licht auf verschiedene Aussagen in der Heiligen Schrift, wie etwa jene von Petrus: ‚Denn auch Toten ist das Evangelium dazu verkündet worden, dass sie zwar wie Menschen gerichtet werden im Fleisch, aber wie Gott das Leben haben im Geist‘ im ersten Petrusbrief 4:6. Sie stellt für Gläubige auf der ganzen Welt einen grossen willkommenen Erkenntnisgewinn dar, und es lohnt sich, sich damit auseinanderzusetzen.“

Der Zeitungsartikel wurde auch an die Mitglieder weitergeleitet mit der Bitte, ihn zur Weiterempfehlung an Familienangehörige, Freunde und Bekannte zu schicken. Daraufhin fanden sich einige Angehörige von Teilmittgliederfamilien zum Gedenkgottesdienst ein.



Joseph F. Smith

ALLE RECHTE VORBEHALTEN

Schwester Bettina Zygmunt, die vor etwas mehr als einem Jahr getauft worden war, führte als erste Sprecherin an, wie sie sich zur Familienforschung und Tempelarbeit von Anfang an hingezogen fühlte und wie sie durch Beharrlichkeit und mit der Führung durch den Heiligen Geist die nach ihrer Urgrossmutter unterbrochene Linie fand und weiterführen konnte. Dabei konnte sie auch die Begleitung und Unterstützung ihrer verstorbenen Familienangehörigen deutlich spüren.

Der Chor brachte daraufhin das wunderbar passende Lied „Wie lang noch, Herr?“ dar, das vom verstorbenen Apostel John A. Widtsoe (1872–1952) geschrieben und von B. Cecil Gates (1887–1941) vertont worden war. Es beschreibt auf eindrückliche Weise das sehnsüchtige Warten der Geister in der Geisterwelt auf den Tag der erlösenden Befreiung.

Pfahlpatriarch Peter Gysler erläuterte die Umstände, unter denen die Offenbarung im Herbst 1918 zustande gekommen war, und ging dann näher auf einzelne Aspekte dieser herrlichen Vision ein. Selbst vom frühen Tod seiner Mutter vor vielen Jahrzehnten betroffen, hat die sichere Gewissheit, dass durch die Siegelungsverordnungen im Tempel Gottes Familien für immer bestehen werden, einen festen Platz im Herzen des Patriarchen eingenommen.

Die Anwesenden spürten deutlich die Wahrheit dessen, was verkündet und gesagt wurde, und stimmten mit dem erneuerten Wunsch, in diesem grossartigen Werk der Sammlung Israels auf beiden Seiten des Schleiers etwas entschiedener vorwärtszugehen, freudig ins kräftig gesungene Schlusslied ein: „So freut euch denn, ihr Heiligen: Ihr dürft Erretter sein! Nehmt teil am grossen Werk des Herrn, die Toten zu befreien.“ ■

Neuer Tempelpräsident und neue Tempeloberin für den Frankfurt-Tempel

Frankfurt (HH): Wolfgang Pilz wurde als neuer Präsident des Frankfurt-Tempels in Deutschland berufen. Er tritt die Nachfolge von Robert Koch an. Seine Ehefrau Karin Pilz dient als Tempeloberin und folgt Myriam E. Koch im Amt.

Der neue Tempelpräsident ist Gebietsseibziger und hat als Pfahlpräsident und Bischof gedient. Er ist pensionierter Chirurg und wurde in Michelstadt im Odenwald geboren.

Die neue Tempeloberin dient in ihrer Gemeinde als Beraterin für Tempel und Familiengeschichte. Sie war vorher in der Gemeinde als Leiterin der Frauenhilfsvereinigung sowie als Ratgeberin in den Leitungen der Jungen Damen und der Primarvereinigung tätig. Sie wurde in Mittelbrink in Niedersachsen geboren.

Die beiden treten ihren Dienst im Laufe des Sommers oder Herbstes 2019 an. ■

Quelle: www.presse-mormonen.de

ALLE RECHTE VORBEHALTEN



Karin und Wolfgang Pilz

Wieder ein Österreicher als Tempelpräsident in Deutschland

Freiberg (HH): Viktor Wadosch wurde als neuer Präsident des Freiberg-Tempels in Deutschland berufen. Seine Ehefrau Karin Wadosch dient als Tempeloberin. Ab November 2018 treten sie damit die Nachfolge von Günther und Anneliese Erlacher aus Linz an, die nach drei Jahren ehrenvoll aus diesem Amt entlassen wurden.

Präsident Wadosch ist den Freibergern schon gut bekannt, da er bis dato als Erster Ratgeber von Präsident Erlacher in der Tempelpräsidentschaft gewirkt hat. In den Jahren 2003 bis 2011 war er Präsident des Pfahles Wien, davor leitete er nacheinander die Gemeinden Döbling, Donaustadt und Leopoldstadt als Bischof. Seine Frau Karin leitete viele Jahre das



Viktor Wadosch, Präsident des Freiberg-Tempels, und Karin Wadosch, Oberin des Freiberg-Tempels

Institutszentrum der Kirche in Wien.

Vor seiner Pensionierung im Jahr 2015 war Präsident Wadosch Finanzexperte und Vertriebsleiter in der Buchhaltung einer Fluglinie.

Viktor Wadosch ist damit der sechste Österreicher, der als Tempelpräsident dient, und als dritter Österreicher in Freiberg:

Immo Luschin (Bern, Schweiz), Johann Wondra (Frankfurt, Deutschland), Ernst Husz (Freiberg, Deutschland), Günther Erlacher (Freiberg, Deutschland), Gerold Roth (Kiew, Ukraine). ■

Quelle: www.presse-mormonen.at



Günther und Anneliese Erlacher am Freiberg-Tempel in Deutschland

Ein Weekend in den Schweizer Bergen

Luzia Hochstrasser

Gemeinde Wetzikon, Pfahl St. Gallen

Kanton Graubünden (MA): Zum vierten Mal fand das Herbst-Weekend des Pfahles St. Gallen statt, und zwar vom 18. bis 21. Oktober 2018 im berühmten Schweizer Skiresort Laax im Kanton Graubünden.

Mittlerweile ist das Herbst-Weekend der Alleinstehenden Erwachsenen weit über die Pfahlgrenzen hinaus bekannt und beliebt. Die 48 Teilnehmer kamen aus der Schweiz, aus Deutschland, Frankreich, Grossbritannien, Italien,

den Niederlanden, Österreich, Schweden, Türkei und den USA.

Einige waren schon zum zweiten oder dritten Mal dabei. Sie kamen nicht nur, um die bizarre Landschaft und die majestätischen Berge zu geniessen, sondern auch, um sich wiederzusehen und den besonderen Geist dieser Weekends zu spüren.

Die Stimmung war locker und heiter, niemand fühlte sich unter Druck gesetzt. Das prachtvolle, sonnige und milde Herbstwetter lud zu Wanderungen in die Rheinschlucht ein, zu einem Aufenthalt am Camersee oder – für Wandertüchtige – zu einer Tour in die Berge.

Zwischen den Aktivitäten und Mahlzeiten unterhielt man sich gerne mit Kartenspielen wie Uno, Jassen (typisches Schweizer Spiel) und anderen, wobei viel gelacht wurde.

Manche trafen sich im Stübli, wo wertvolle Gespräche aufkamen. Ein Tanzabend durfte natürlich nicht fehlen, genauso wenig wie der beliebte Gruppen-Spielabend.

Kulinarische Höhepunkte waren Schweizer Ghackets (Hackfleisch) mit Hörnli und Apfelmus, das Raclette-Essen am Samstagabend sowie die selber gemachten Zopfbröte zum Sonntagsfrühstück.

Ein weiterer Höhepunkt waren am letzten Tag die Sonntagsschulklasse mit Bruder François Radzik, der Jesaja 51:1-3 zum Ausgang für interessante Erläuterungen nahm, sowie die anschliessend rege genutzte, geistig stärkende Zeugnisversammlung.

Ein grosses Dankeschön gilt dem Organisationskomitee des Pfahles St. Gallen, Maja und Paul Boos, unseren liebevollen Weekend-Eltern, sowie Barbara und Hansueli Schorr für die grossartige Verpflegung. Die Zeit verging viel zu schnell, und viele freuen sich bereits wieder auf das nächste Herbst-Weekend im Jahr 2019. ■



FOTO VON PAUL BOOS

Die internationalen Teilnehmer des Herbst-Weekends



Die schöne Umgebung von Laax



FOTOS VON LUZIA HOCHSTRASSER

Zopfbröte für das Sonntagsfrühstück

Gedenken 100 Jahre nach Ende des Ersten Weltkriegs

Dortmund: Junge Erwachsene aus vielen Gemeinden trafen sich 2018 in Dortmund zu einem Halloween-Wochenende. Neben viel Spaß blieb auch Zeit für das Besinnliche. Eine kleine Gruppe erwies auf dem Bezirksfriedhof Dortmund-Hombruch

den dort ruhenden Gefallenen aus dem Ersten Weltkrieg ihre Ehre, indem sie die Gedenkstätte pflegte, das Ehrenmal und die Grabsteine säuberte.

In der anschließenden Gedenkveranstaltung, die das Center für Familiengeschichte der Kirche und die



Walter Nabrotzky, Leiter des örtlichen Centers für Familiengeschichte, begrüßt die Teilnehmerinnen und Teilnehmer

ALLE RECHTE VORBEHALTEN



Eine Gruppe junger Erwachsener pflegt die Gedenkstätte und reinigt das Ehrenmal sowie die Grabsteine auf dem Bezirksfriedhof Dortmund-Hombruch



Kranzniederlegung am Ehrenmal

Nach der Begrüßung durch Walter Nabrotzky, Leiter des örtlichen Centers für Familiengeschichte, sprach Hans Tibbe, Leiter des Hombrucher Geschichtsvereins, über die Bedeutung der Gedenkstätte und über die Lebensgeschichte einiger dort Ruhender.

Die Veranstaltung endete mit dem gemeinsamen Lied „Der Geist aus den Höhen“. ■

Quelle: presse-mormonen.de

Arbeitsgemeinschaft Roland zu Dortmund e.V. gemeinsam durchführten, legten die jungen Erwachsenen einen Kranz am Ehrenmal sowie jeweils

gemeinsam mit einer Seniorin oder einem Senior und der Vorsitzenden der AG Roland zu Dortmund, Angela Siggas, eine Blume an den Grabsteinen nieder.

Erntedankfeier – eine besondere Abendmahlsversammlung

Eduard Meier

Gemeinde Bonstetten, Pfahl St. Gallen

Bonstetten (MA): Die Gemeinde Bonstetten nahm die Abendmahlsversammlung vom 28. Oktober 2018 zum Anlass, dem Vater im Himmel für die reichliche Ernte zu danken. Der eingeladenen Jodlerklub „Heimelig“ aus Sins in seinen Trachten bereicherte die

Versammlung mit passenden, gefühlvoll vorgetragenen Liedern.

Die Kapelle war dem Anlass entsprechend prächtig dekoriert worden. Neben dem üblichen wunderschönen sonntäglichen Blumenschmuck am Rednerpult wurde das Podium mit

Kürbissen, die in allen bunten Herbstfarben strahlten, verschönert. Zusätzlich wurden viele Chrysanthemen aufgestellt, die sich in ihrer Pracht gegenseitig zu überbieten schienen.

Die Mitglieder des Jodlerklubs mit 19 Sängerinnen und Sängern waren mit ihren gestickten und bunt verzierten Trachten ebenfalls Teil dieser wunderbaren Kulisse.

Nach dem Austeilen des Abendmahls sang der Jodlerklub ehrfurchtsvoll das Schweizer Mundartlied „Schwyzer Bode“ (Schweizer Boden).

In der ersten Ansprache griff der erst 12-jährige Abram Berg geschickt das Thema Dankbarkeit auf, und zwar anhand der Schriftstelle Alma 34:37,38, wo es heisst, „dass ihr an jedem Tag für all die grosse Barmherzigkeit und die vielen Segnungen, die er euch zuteilwerden lässt, in Danksagung lebt“.

Die weiteren Liedvorträge des Jodlerklubs, „Bergandacht“ und „Muess



Der Jodlerklub „Heimelig“

FOTO VON CHRISTIAN GRÄUB

juchze“ (muss jauchzen), waren erneut eine Hymne an die Dankbarkeit für einen gütigen Gott.

In seiner Schlussansprache widmete sich Pfahlpräsident Christian Bolt unter anderem dem Thema „Ackerboden“ im Zusammenhang mit Dankbarkeit: „Dankbarkeit ist ein wichtiges Instrument, mehr Licht zu sehen.“

Am Ende der Versammlungen waren alle Mitglieder und Gäste zu einem

grossartigen Buffet mit leckeren Speisen und Desserts eingeladen, alles liebevoll von den FHV-Schwestern der Gemeinde zubereitet. Es wurde eifrig diskutiert und gelacht, dann gab der Jodelchor noch zwei weitere Lieder zum Besten. Für die 168 Anwesenden wird dieser Morgen in bester Erinnerung bleiben.

Zum Abschluss durfte jeder Haushalt einen Kürbis sowie Blumen mit nach Hause nehmen. ■



FOTO VON CHRISTIAN GRÄUB

Das Podium ist mit Kürbissen und Blumen geschmückt

Wie bereitet man sich auf eine Mission vor?

Ralph Baader

Hoher Rat für Missionsarbeit, Pfahl Heidelberg

Hambach-Neustadt (HH): 2018 traf man sich in Hambach-Neustadt in Rheinland-Pfalz, einem bedeutenden Ort unserer deutschen Geschichte. Spätestens seit dem Hambacher Fest 1832 ist die Farbkombination Schwarz-Rot-Gold zum Symbol für die Einigkeit der deutschen Nation geworden. Hier wollte man dem Vorbild von Hauptmann Moroni folgen, der für die Freiheit und den Glauben einstand und das Banner der Freiheit schwang.

Wie bereitet man sich auf eine Mission vor?

Welche Ängste und Probleme muss man dabei überwinden?

Wie ist es, mit einem anderen jungen Mann als Mitarbeiter zusammen zu sein?

Wo trifft man andere, die sich in der gleichen Situation befinden und sich auch auf eine Mission vorbereiten?

Nicht aus Tradition, sondern aus diesen Gründen haben die Brüder im

Pfahl Heidelberg und Frankfurt schon seit mehreren Jahren ein Missionarsanwärterseminar durchgeführt. Und immer wieder kamen so zurückgekehrte und zukünftige Missionare zusammen, um sich in dieser kurzen, aber intensiven Zeit auszutauschen, Spaß zu haben, sich kennenzulernen und sich einmal nur darauf zu konzentrieren, was man selbst in der Zukunft erreichen will. Das Motto kam aus LuB 115:5: „Wahrlich, ich sage euch allen: Erhebt euch und lasst euer Licht leuchten, damit es den Nationen ein Banner sei.“

Nach einer gemütlichen Grill- und Kennenlernrunde mit Fußball und Tischtennis wurden die Jungen Männer ihren Mitarbeitern zugeteilt. Jeder sollte für die nächsten 24 Stunden in der

FOTOS VON MATTI FROST



Missionsanwärter aus den Pfählen Heidelberg und Frankfurt mit ihren aus Hemden selbst gemachten Bannern der Freiheit



Blick auf die Rheinebene nach dem Aufstieg zum Hambacher Schloss



**Gemeinsame Zeugnisversammlung
auf einem Aussichtspunkt über
Neustadt/Hambach**

Nähe des anderen sein, das Zimmer mit ihm teilen und am Morgen gemeinsam mit ihm die Schriften studieren. Daraufhin gab der Hohe Rat für die Jungen Männer aus dem Pfahl Frankfurt, Patrick Villwock, eine Fireside über die Flagge, die auf dem Mond aufgestellt wurde. Er sprach außerdem darüber, wie man auf den Mond kommt und welchen Schutz ein Raumanzug bietet. Der Vergleich mit der Rüstung Gottes war leicht verständlich und anschaulich. In die Nacht hinein ging es von der Jugendherberge in den Pfälzerwald zu einer Fackelwanderung. Auf der Höhe angekommen, gaben die jüngeren wie die älteren Brüder im Feuerschein ihr Zeugnis.

An Leib und Seele gestärkt, hieß es bald schlafen gehen, denn die Morgenroutine war an diesem Vatertag an die der Vollzeitmissionare angepasst. Die Jungen Männer meisterten den ungeohnt straffen Vormittagsablauf und genossen es sichtlich, sich zum persönlichen Schriftstudium und zum Mitarbeiterstudium zurückzuziehen. Sie befassten sich mit ausgewählten Kapiteln aus der Anleitung *Verkündet mein Evangelium!*, um sich auf die Workshops vorzubereiten. Während der Workshops gaben die zurückgekehrten Missionare aus Heidelberg und Frankfurt einen Einblick in die eigenen Missionserfahrungen und bezeugten, wie sehr es sich gelohnt hat, in dieser Zeit dem Herrn so nahe zu sein. Die Jungen Männer konnten Fragen stellen und fühlten sich in dieser Gruppe von so vielen Gleichgesinnten erkennbar wohl.

Um selbst Hand anzulegen, konnte jeder ein weißes Hemd in ein eigenes

Banner umgestalten. Eine bunte und kreative Vielfalt kam dabei heraus, die herrlich anzusehen war. So vorbereitet lauschten die Jungen Männer dem Pfahlpräsidenten Holger Henkel aus dem Pfahl Heidelberg bei seiner Abschlussfireside.

Zu guter Letzt nahm jeder sein Banner der Freiheit und zog damit – wie beim Hambacher Fest – zum Hambacher Schloss, um es auf dem Berg zu zeigen. Es war ein gelungenes Ende und ein erbauendes Erlebnis! ■

Stromausfall, Blackout – was nun?

Luzern (MN): In der Serie *PRAKTIKA 2018*, einer Vortragsreihe in der Gemeinde Luzern, fand im Oktober 2018 ein zweistündiger Vortrag zum diesem hochaktuellen Thema statt. Peter Huber, ein Mitglied des Pfahles Bern, referierte mit seiner Fachkenntnis über das Thema „Stromausfall/Blackout“.

Zuerst stellte der Referent klar, dass ein grosser Unterschied zwischen „kein Strom“ und einer „Strom-Mangellage“ besteht. Bei letzterer gibt es zu gewissen Zeiten etwas Stromversorgung. Kein Strom hingegen bedeutet: Nichts geht mehr!

Was bedeutet ein komplettes Blackout?

Kein Bancomat läuft, keine elektrische Ladentür und Ladenkasse funktioniert, nirgends elektrisches Licht, kein Lift, keine Verkehrssignale und Strassenbeleuchtung, Tiefkühlerausfall, keine Heizung, kein Warmwasser, keine Toilettenspülung, kein TV, kein Handy laden, keine Raumbelüftung mit Umluft- und Klimageräten, kein elektrischer Kochherd, kein Computer, kein Internet. Zusammengebrochene Wasserversorgung, Tankstellen sind blockiert, Eisenbahnen und Strassenbahnen stehen herum. Totaler Ausfall!

Was könnte zu einem völligen Stromausfall führen?

Das europäische Stromnetz rutscht immer mehr in die Instabilität. Windenergie-Anlagen produzieren nur bei Wind, und Solaranlagen produzieren

bei Schlechtwetter und in der Nacht keinen Strom. Ausserdem besteht bei den Stromversorgern eine „Casino-Mentalität“. Des Weiteren können Naturereignisse wie Lawinen-Niedergänge, Überschwemmungen, Sturmschäden an Leitungen, Blitzeinschläge und Erdbeben solche gravierenden Schäden anrichten, dass sich das Netz relativ schnell und grossflächig abschaltet. Bis es nach einem solchen Grossereignis wieder instand gesetzt ist, vergeht bestenfalls eine Woche, es kann aber auch Monate dauern.

Was unternehmen der Staat und die politischen Gemeinden zur Vorbeugung?



**Peter Huber referierte über das
Thema „Stromausfall, Blackout“**

Es sind Notstrom-Versorgungszentren vorgesehen, die Wasserversorgung sollte innert 2 bis 4 Tagen wieder funktionieren, die Abgabe von Lebensmitteln nach einer Woche, nötige Betriebe wie die Zentrallabors werden aktiviert. Die Betreuung von Obdachlosen und Informationen an die Bevölkerung werden beschleunigt, Aufräum- und Wiederaufbauarbeiten beginnen.

Wie kann man als möglicherweise Betroffener vorbeugen?

Durch Eigenverantwortung werden Probleme reduziert:

- Notvorrat für vierzehn Tage anlegen und pflegen (besser mehr)
- Notfallrucksack mit den wichtigsten Dokumenten und hilfreichen Utensilien packen
- Notfallplan erstellen (Treffpunkte festlegen usw.)
- Bargeldvorrat in der Höhe eines Monatslohnes im Haus aufbewahren
- eigenes Notstromaggregat mit genügend Benzin/Diesel ist empfehlenswert
- alternativ heizen ohne Strom, mit Ethanol-Ofen, Cheminée oder Holzöfen
- stromunabhängig kochen und heizen mit Holz
- Internet-Infos einholen bei **www.notvorrat.ch** sowie Infos einsehen bei der Homepage des *Bundesamtes für Bevölkerungsschutz* unter **www.alert.swiss**

Mit etwas Vorbereitung steht man in einer solch schwierigen Situation nicht schutz- und hoffnungslos da. Die Gastgeberin, Dora Suter als Verantwortliche für Notvorrat der Gemeinde Luzern, dankte am Schluss dem Referenten für den hervorragenden Vortrag und den Gästen für das rege Interesse. Ein feiner Apéro liess die Veranstaltung angenehm ausklingen. ■

Die Kirche in den Medien

Wels/Österreich: „Viele Menschen in Sozialgräbern haben nach dem Tod keine Angehörigen, die die Grabpflege übernehmen können“, liest man in *Mein Bezirk: Wels & Wels Land* am 15. Oktober 2018. „Heuer haben Mitglieder der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage das Sozialgräberfeld in 150 freiwilligen Arbeitsstunden gereinigt. Die Kirchenvertreter Johann und Brigitte Schmidl übergaben zu diesem Anlass einen Gutschein an Vizebürgermeisterin Raggl-Mühlberger.“

Bonstetten/Schweiz: Der *Anzeiger* aus dem Bezirk Affoltern lädt am 26.10.2018 seine Leser zum Erntedank-Gottesdienst in der Gemeinde Bonstetten für den kommenden Sonntag ein und schreibt darüber: „Dankbarkeit zu zeigen für alles Leben, für die Bewahrung von Tag zu Tag, für Licht und Finsternis, für Sonne und Regen. An diesem Tag sollen das Säen und Ernten im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit stehen. Musikalisch umrahmt wird der besondere Erntedank-Gottesdienst der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage (HLT) vom Jodlerklub Heimelig, Sins. Die Hauptpredigt hält der Präsident der Gebietsregion St. Gallen, Christian Bolt.“

Wien/Österreich: In dem Artikel „Die Wiener näher zu Gott bringen“ berichtet die *Wiener Zeitung* am 27. Oktober 2018 über Elder Konietz und Elder Weisler, die im Auftrag Gottes unterwegs sind. Interessant findet die Zeitung nicht nur den Tagesablauf der Missionare, sondern auch die örtliche Kirche und die Anrede für Missionare während ihrer Missionszeit: „In Wien gibt es 5 Gemeinden der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage. Österreichweit sind es 17. Während der Tätigkeit als Missionar wird der Vorname durch ein ‚Elder‘ ersetzt. Das bedeutet so viel wie Kirchenältester, obwohl ein Großteil der Missionare gerade einmal Anfang 20 ist.“

Coburg/Deutschland: „Die Religion beantwortet für mich die wichtigsten Fragen des Lebens“, zitiert die *Neue Presse* in Coburg am 30. Oktober 2018 Sebastian Keil in ihrem veröffentlichten Artikel „Missionar mit 18“. Zum zweijährigen Missionsantritt von Sebastian Keil berichtet die Zeitung unter anderem: „Zwei Jahre lang will Sebastian Keil in Kanada Menschen das Evangelium verkünden ..., seelsorglich tätig sein, auf der Straße mit Leuten sprechen ... Dabei soll es aber nicht bleiben. Er will auch Menschen helfen.“

Die Texte recherchierte Heidi Hopf.

STIMMEN VON HEILIGEN DER LETZTEN TAGE

Eine besondere Mission

Silvia Ghosh

Gemeinde Wettingen, Pfahl Zürich

Wettingen/Salt Lake City (MA): Die Mission am Hauptsitz der Kirche ist eine besondere. Flächenmässig ist sie die zweitkleinste, aber vom „Personal“ her die grösste Mission der Kirche, mit etwa 1200 Voll- und Teilzeitmissionaren, einschliesslich 72 jungen Missionaren, die

aus bestimmten Gründen keine Evangeliumsmission erfüllen können.

Worin besteht meine Arbeit? Ich sitze am Empfang für Elder Snow, den Geschichtsschreiber der Kirche, für Elder Curtis, den stellvertretenden Geschichtsschreiber, sowie für alle



Das Historische Archiv der Kirche in Salt Lake City



Schwester Silvia Ghosh an ihrem Arbeitsplatz

Direktoren der Geschichtsabteilung und melde Besucher an oder lotse sie ins richtige Sitzungszimmer. Während der Sitzungen hüte ich die Telefone. Die Regel lautet: Wenn ein Telefonanruf der Ersten Präsidentschaft oder der Zwölf Apostel kommt, muss die Sitzung augenblicklich unterbrochen werden.

Für die neue Buchreihe „Heilige“ habe ich Aufnahmen einiger Interviews von Mitgliedern aus der ehemaligen DDR getippt und danach für die Historiker in die englische Sprache übersetzt.

Diese kommen auch oft zu mir, wenn sie ein Dokument studieren müssen, das Thomas Bullock geschrieben hat. Bruder Bullock schloss sich 1841 in England der Kirche an, wurde Privatsekretär von Joseph Smith und später Schriftführer im Büro für Geschichte der Kirche. Seine Handschrift in den Protokollen, die er erstellt hat, ist sehr schwer zu entziffern. Ich habe auf meiner ersten Mission (2010–2014) sechs Wochen lang seine Schrift intensiv studiert und gelte jetzt als Expertin. So kann ich den Historikern oft beim Lesen helfen.

Der vorherige Geschichtsschreiber der Kirche, Marlin K. Jensen, fragte mich einmal: „Schwester Ghosh, spüren Sie auch die Gegenwart eines Geistwesens? Ich spüre dies jedes Mal, wenn ich an Ihnen vorbeigehe.“ Ich erklärte ihm, dass Thomas Bullock immer an meiner Seite ist, wenn ich seine Dokumente in den Computer tippe und Mühe mit seiner Handschrift habe. Seine Anwesenheit

ist immer ein unbeschreibliches Gefühl.

Meine Hauptaufgabe ist das Entziffern der alten englischen Stenografie. Thomas Bullocks handschriftliche Aufzeichnungen enthalten oft stenografische Symbole. Auf meiner ers-

ten Mission erlernte ich deshalb die alte Pitman-Stenografie. Nun helfe ich mit, stenografische Aufzeichnungen

zu entziffern, oder lese die Arbeit der Expertin Korrektur, bevor die BYU deren Arbeit veröffentlicht.

Hier zu dienen ist ein grosses Privileg und ein Segen. Noch nie habe ich in einer so geistigen und von Liebe geprägten Umgebung gearbeitet. Ich freue mich jeden Morgen auf die Arbeit, vermisse aber meine Familie nach bisher sechseinhalb Jahren am Hauptsitz der Kirche sehr. Im März 2021 werde ich meinen Dienst beenden. ■

BEKEHRUNGSGESCHICHTE

Alles erschien mir selbstverständlich und klar

Charlotte Healy, geb. Buchreiter
Gemeinde Klagenfurt, Pfahl Salzburg

Es war Anfang der 30er Jahre. Ich besuchte in Kärnten die Volksschule und freundete mich als Katholikin mit einigen evangelischen Mädchen an. Im Religionsunterricht erfuhren wir jedoch, dass wir uns mit Menschen evangelischen Glaubens nicht abgeben sollten. Als von der Kanzel herab zugleich Nächstenliebe und Feindschaft mit den „Andersgläubigen“ gepredigt wurde, entschied ich mich für meine Freundinnen und ging nicht mehr zur Kirche. Damals war ich zwölf. Mit 16 Jahren erfuhr ich zum ersten Mal, dass es eine Bibel gab, und zwar, als ich zu Weihnachten bei meiner Freundin zu Besuch war und die Familie die Bibel zur Hand nahm, um im Lukas-Evangelium zu lesen.

Während des Krieges arbeitete ich in England, heiratete und wurde bald danach wieder geschieden. In dieser

Zeit betete ich viel, der Herr möge mir helfen, mit dem Rauchen aufzuhören. Und tatsächlich nahm mich eine Freundin zu einer religiösen Veranstaltung nach Manchester mit, bei der ein bekannter Prediger sprach. Als wir uns dem Fußballplatz näherten, wo vielleicht 30.000 Leute versammelt waren, hörte man schon von weitem, wie das Lied „How Great Thou Art“ (Wie groß bist du!) gesungen wurde. Doch wir bekamen keinen Sitzplatz, erst im letzten Augenblick fanden wir ganz hinten einen Stehplatz.

Der Prediger sprach über alles Mögliche, doch ein Satz traf mich wie ein Schlag: „Gott möchte von dir keine Zigarettenschachtel, sondern er möchte



Schwester Charlotte Healy, ein Beispiel für Glauben

FOTO VON REGINA SCHAUMIG

dein Herz!“ Ich spürte: Das hat er zu mir gesagt! Von diesem Tag an habe ich nie wieder eine Zigarette angerührt und nicht einmal daran gedacht. Für mich war das ein Wunder, das meinen Glauben an Gott sehr gestärkt hat. Ich weiß, wie es ist, von einer Minute auf die andere ein neuer Mensch zu sein. Ich ging damals in jede Kirche, die räumlich nahe war, und in England gab es viele verschiedene Kirchen, darunter Methodisten, Baptisten und so weiter. Es war mir egal, wenn ich nur Predigten über Jesus Christus hörte.

Nach dem Krieg kehrte ich zurück nach Österreich und arbeitete in der Hotellerie. Als ich eines Tages in einem Hotel in Innsbruck die Tischwäsche kontrollierte, kamen zwei junge Männer zur Tür herein und fragten mich: „Glauben Sie an Jesus Christus?“ Ich antwortete: „Selbstverständlich!“ Sie erzählten mir daraufhin, dass sie aus Amerika kamen und das wiederhergestellte Evangelium verkündigten. Als sie mir von Joseph Smith erzählten, hat mich diese Geschichte so interessiert, dass ich sie bat, ein anderes Mal wiederzukommen. Wir trafen uns bei mir zuhause und später im Innsbrucker Gemeindehaus, das damals gerade neu erbaut und eingeweiht worden war. Wie erstaunt war ich über die wunderschönen Kirchenräume und vor allem, dass hier alles so sauber und ordentlich war! Ich fühlte mich auf Anhieb wohl in dieser Umgebung, und die Botschaft der Missionare hat mich sehr interessiert.

Eines Tages sagten die beiden: „Können wir in drei Wochen Ihre Taufe ansetzen?“ Ich war überrascht, auch hatte ich das Buch Mormon noch nicht gelesen. Aber dennoch erschien mir alles, was sie sagten, selbstverständlich und klar. Es gab nichts, von dem ich sagen konnte: Das glaube ich nicht. Und so sagte ich Ja und wurde getauft. ■

Im Internet

Offizielle Internetseiten der Kirche

www.kirche-jesu-christi.org
www.kirche-jesu-christi.at
www.hlt.ch

Regionale Umschau online

Die *Regionale Umschau Deutschland – Österreich – Schweiz* wird auch auf den offiziellen Internetseiten der Kirche als PDF angeboten. Der entsprechende Link wurde im Menüpunkt „Nachrichten“ eingefügt: *Regionale Umschau*.

In der App „Archiv“ ist die *Regionale Umschau* als Endteil im monatlichen Liahona zu finden.

Weitere Internetseiten der Kirche

www.presse-mormonen.de
www.presse-mormonen.at
www.presse-mormonen.ch

Social-Media-Kanäle

www.facebook.com/Mormonen
www.instagram.com/mormonen_de
www.twitter.com/Mormonen

Missionare

Aus den Pfählen in Deutschland, Österreich und der Schweiz wurden folgende Mitglieder auf Mission berufen:



Mia Peters

Gemeinde
 Stadthagen,
 Pfahl Hannover:
 England-Mission
 Birmingham



Selina Vodusek

Gemeinde Wien 5,
 Pfahl Wien:
 Dominikanische-
 Republik-Mission
 Santo Domingo Ost



Céline Blaser

Gemeinde Aarau,
 Pfahl Zürich:
 Ohio-Mission
 Cincinnati

Ziele der *Regionalen Umschau* aus den Richtlinien der Kirche

Heidi Hopf

Leitende Redakteurin der
Regionalen Umschau

„Der Lokalteil vermittelt den Mitgliedern das Gefühl, dass sie ein Teil der Kirche in ihrem Gebiet sind.“

Durch diese Beiträge merken die Mitglieder, wie die Kirche vor Ort Fortschritt macht.

Sie lernen andere Mitglieder kennen und erfahren von lokalen Erfolgen.“

Impressum *Regionale Umschau*

Leitende Redakteurin:

Heidi Hopf (HH),
hopf.heidi@gmail.com

Redaktion Deutschland Nord:

Marco Schildknecht (MS), Am Sägewerk 11, 24598 Boostedt, Deutschland;
ms@schildknecht-online.de; zuständig für die Pfähle Berlin, Dortmund, Düsseldorf, Hamburg und Hannover

Redaktion Deutschland Süd:

Eva-Maria Bartsch (EB), Pirnaer Landstr. 316, 01259 Dresden, Deutschland;
evamaria.bartsch@gmx.de; zuständig für die Pfähle Dresden, Frankfurt, Friedrichsdorf, Heidelberg, Leipzig, München, Nürnberg und Stuttgart

Redaktion Österreich:

Regina H. Schaunig (RHS), Pirk 7, 9132 Gallizien, Österreich;
re.schaunig@gmail.com; zuständig für die Pfähle Salzburg und Wien

Redaktion Schweiz:

Manfred Aberhalden (MA), Grosswiesstr. 7, 9313 Muolen, und Martin Neidhart (MN), Meienstr. 8, 3052 Zollikofen, Schweiz;
redaktion@ldschurch.ch; zuständig für die Pfähle Bern, St. Gallen und Zürich

Ihre Beiträge für die *Regionale Umschau* sind uns stets willkommen. Die Redaktion behält sich vor, die Artikel zu kürzen oder anzupassen. Die Veröffentlichung der Texte und Fotos hängt von deren Qualität, Angemessenheit und dem verfügbaren Platz ab.